

Wenn der Kometenflug zum Höhenflug wird

Das Kolping Blasorchester Erfenbach gastiert mit seinem traditionsreichen Frühjahrskonzert in der Kreuzsteinhalle

VON REINER HENN

Zur klingenden Werbung in eigener Sache avancierte das traditionelle Frühjahrskonzert des Kolping Blasorchesters Erfenbach am Samstag in der dortigen Kreuzsteinhalle. Es warb für die gemeinschaftsbildende Kraft dieser Art von Blasmusik, die Menschen über die gemeinsame Liebe zur Musik verbindet und ihr Engagement konzentriert auf ein solches Ziel lenkt, das dann Höchstleistungen wie am Samstag unter der Stabführung von Markus Rebehn bedeutet.

Hatte das Programm früher einen programmatischen Schwerpunkt bei der klassischen böhmisch-mährischen Volksmusik, so hat sich das Orchester – und mit ihm auch der Dirigent – für einen Cross-Over aus Jazz, Filmmusik,

Pop und konzertanten Anklängen geöffnet, ohne dass die volkstümliche Note gänzlich aufgegeben wurde. So war zwischen Warren Barkers Irish Folk und John Williams Star Wars (Krieg der Sterne) eine immense stilistische Bandbreite zu erleben, die Bearbeitungen nach Pop-Ikonen wie Michael Jackson ebenso beinhaltete wie adaptierte Bigband-Klassiker von James Last sowie Original-Werke des derzeit gefragten Komponisten und Spezialisten Robert Sheldon mit seiner Konzert-Fantasie „Choreographie“.

Wesentlicher noch als die breit aufgestellte Stilistik anstelle einer früheren Spezialisierung ist der kultivierte, gut ausbalancierte und vor allem in der sonoren Mittel- und Tenorlage (Tenor- und Baritonhörner, Posaunen, Bariton- und Tenor-Saxophone) wohlklingend abgerundete und warm timbrierte Or-

chesterklang. Dieser präsentiert sich unter Rebehns subtiler dynamischer Ausformung in reiner Intonation, in klanglicher Expressivität und Flexibilität. Ein solch gepflegter, satter und bisweilen kerniger Bläusersound ist die halbe Miete und trägt auch besser die darüber schwebenden Holzbläser und auch die vielen Solisten. Hinterfragen könnte man allerdings die Sitzordnung, bei der die Anbindung der Posaunen an die Tuben sowie die der Saxophone an die anderen Holzbläser (vor allem Baritonsaxophon) fehlt, was mitunter Probleme der Homogenität bereitete.

Das Programm zeigte durchweg filigrane Detailarbeit an der Stilistik der ausgewählten Klangbeispiele, am farbigen Orchesterklang, an melodischen und bisweilen auch rhythmischen Feinheiten. Rebehn bezieht auch agogische

Wirkungen ein, wirkt interpretatorisch beweglich und nicht schablonenhaft.

Dies gilt für die bewundernswert vielen Solisten nicht immer. Alle zeigten Nervenstärke, spielerische Solidität und Souveränität, um ihren Part ansprechend zu meistern. Doch die ausgewählten Stücke mit jazzigem Idiom brauchen neben dem tonsicheren Abspielen auch eine individuelle Note: swingenden Tonfall in deutlicher ternärer Charakterisierung etwa („As Time Goes By“) oder schwingendes Vibrato in der Tongebung („Moon River“) und darüber hinaus auch mal einen Schnörkel, Schleifer oder ein Glissando mehr, um den Effekt zu erhöhen. Das setzten die Blechbläser-Solisten deutlich besser um: Rainer Bohnert mit dem Evergreen „Share My Yoke“ mit lockerem Tonfall auf dem Kornett und vor allem Franz Jergens auf der

Trompete beim Mitternachtsblues. Vor allem letzterer zeigte, dass auf den Blasinstrumenten ein großes Spektrum an Dynamik, an Klangentfaltung und Differenzierung möglich ist und der Solist auch führen muss.

Vielseitigkeit ist zwar Trumpf, doch die Asse zog Rebehn wie gewohnt mit den Konzertmärschen aus dem Ärmel: Wenige Blasorchester können einen Konzertmarsch wie etwa den „Kometenflug“ von Alexander Pfluger so gestochen klar artikulieren, erreichen diese Präzision in den Abläufen und diese nahtlos gleitenden Überleitungen zwischen den Formabschnitten. Dabei kolorierten die Holzbläser, stützten die Bässe und hielten die Schlagwerker den großen Klangkörper gut zusammen. Es war nicht nur ein Kometenflug, sondern so auch ein musikalischer Höhenflug.

kai_hp18_ik-kult.01